

162. Steiht der Weinstock Veitsdoch in der Bluet, so ist der Weischo guet, steiht er Hansdoch in der Bluet, so werd er no guet.
163. Wanns dunnet übern blaue Wald, no geht es über jung und alt.
164. Wer im Frühling nit zawwelt, im Sommer nit gawwelt und im Herbst nit früh ufftoht, moch secha, wias in Winter goht.
165. Wers kou deff an Hund halta, wers et kau, deff selber gauza (bellen).
166. 's it allwail ebbes, wo der Himel heiht, sounst wär er schou lang rog'folla.
167. Jungs Bluet, verthua da Guet, weils im Alter nemme schmacka thuet.
168. Jungs Bluet, spor dei Guet, daß ders wohl im Alter thuet.
169. Zam schlofa, zam schaffa, zam beda, it a richtigs Leba.
170. Weiber sterba, bringt ka Verderba, Gäul verrecka, dös mocht Schrecka.
171. Faule Weiber macha reiche Männer (faul = verwesend).
172. Borgt is net geschenkt.
173. Bei Nocht rega se d' Faule.
174. Wer nix derhaiert und nix dererbt, der blait a Lump bis er sterbt.
175. Zwisch a Schwieger und Schwier macht ma-n-a eiserne Thür.
176. Wenn de Junge heira, soll ma de Alte derzu schlachta.
177. Wenn de Junge heira, soll ma von de Alte 's an uf de Heiratsdoch othua, und uf d' Hochst 's anner.
178. Herrabrout und Vöchelfang, dös laut recht schön und währt net lang.
179. Strouh und Houlz mocht d' Äcker stoulz.
180. Do hilfts beda nix, do moß Mist her.
181. Wasserfuppa Heck' ägucka, Kraut und Speck haut d' Hecka weg.
182. Wer verderbe will und waß net wie, der holt se Gäul und Feddervieh.
183. Lechst me im April, kumm i wenn a will, lechst me im Mai kumm i glai.
184. 's Erdetrocha blait am gwiß, sagt der Weingärtner und denkt ans Grab.
185. 's Wetter zohlt se allmol wedder ham.
186. An g'fallner Frucht verdirbt ka Bauer.
187. Der best Fuhrmao kou us der Bahn fohra.
188. Der best Bauer zackert mol krumme Furcha.
189. A rechter Fuhrmao moß Weech und Wocha kenna.
190. Au waih' ma Fuß, wanne arbeida muß,
Wanne zum Tanza geh, thut mer mei Fuß nix weh.
191. Wann d' Baura ausreuta alle Büschla und Hecka,
Will nix meh batte und nix meh glecka.
192. Mühle frisch und Oufe warm, Mocht da reichsta Baura arm.
193. 's Weib kou unnerm Schurz mai nausdrocha, as der Mann uf Heuwocha reinführa.
194. 's Maul it nor a klane Luck, und Kou doch Hob und Guet verschluck.
195. A reiche Schwieger bringt all's wieder.
196. Ist kâ Wäsfere no so faul, wächt se doch ihr dreckets Maul.
197. Wanns uf de Baura rechnet, so traufst uf de Knecht.
198. Wanns geht, gilt der Dreeg wos der Speeg (beim Handel).
199. Wer mer ebbes geit, it a godds Laid, wer mer nix geit, it a Houlscheit.
200. So viel Mund, so viel Pfund (bei Erbteilung).

Ich bin nun am Ende mit meiner Blumenlese fränkischen Volksausdrucks, wie mir dieselbe gerade im Bezirk Mergentheim sich geboten hat. Es mag nun sein, daß mancher denkt, ich habe dabei zu wenig Neues und zu viel Altes und schon Bekanntes zusammengebracht. Allein dem gebe ich zu bedenken, daß das ganz in der Natur der Sache liegt, wie es uns auch das Sprichwort selber erklärt, das ich als letztes noch anfüge:

201. Waaßt et wias haaßt: Wie d' Gäns 'z Nasse gaggeret, so gaggeret se z' Merechedol o.

Poetisches in alten Kirchbüchern.

Mitgeteilt von Pfarrer Hartmann, Nassau.

Aus alten Kirchenbüchern sind schon manche interessante und wertvolle Notizen aufgestöbert worden, Notizen lokalgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher, kriegs- und kirchengeschichtlicher Art, welche teils für sich, teils wenigstens in Verbindung mit andern Nachrichten dazu

dienen konnten, vergangene Zeiten in ein helleres Licht zu setzen. Gar mancher hat daher der oft ergangenen Aufforderung, die Kirchenbücher auf solche Funde zu durchsuchen, Folge geleistet und sich bemüht, geschichtlich interessante Aufzeichnungen in denselben zu finden. Aber oft war das Suchen verlorene Liebesmühe und die Ausbeute eine so geringe, daß man bereute, sich mit den alten, oft so schwer leserlichen Schmökern überhaupt eingelassen zu haben. Auch mir ist es, was bedeutendere, geschichtliche Nachrichten betrifft, so gegangen. Allein wenn ich nicht fand, was ich suchte, so fand ich doch oft anderes, was ich nicht suchte, was mich aber immerhin freute. Das waren meist kurze eingestreute Bemerkungen der alten Pfarrer, Beisätze über Personen und Verhältnisse, über Ereignisse und Einrichtungen, die uns zwar nichts Neues sagen, aber uns wenigstens einen Einblick geben in ihr Denken und Meinen und uns so Anteil nehmen lassen an ihrem persönlichen Fühlen und Empfinden. Denn die alten Pfarrer, die mit ihren Einträgen an keine linierte Schemata und feste Rubriken gebunden waren, sondern nach freiem Ermessen sich ihre eigne Ordnung machten, schrieben nicht bloß mit der Feder, sondern mit dem Herzen und lassen so manches eigne Urteil, manchen Zug ihres Denkens und Meinens mit unterlaufen. So fand ich insbesondere auch eine Reihe von poetischen Ergüssen aufgezeichnet, mit welchen die alten Verfasser ihr Tauf-, Ehe-, Toten- und Kommunikanten-Register bereicherten und in welchen sie ihre Gedanken und Gefühle über die bedeutsamsten Momente des menschlichen Lebensgangs zum Ausdruck brachten. Ich hoffe manchem Leser eine Freude zu machen, wenn ich aus den Aufzeichnungen dieser alten Herren folgende poetische Versuche mitteile.

Im Taufbuch lassen sich über die Bedeutung desselben, über den Segen der Taufe, über die Aufgaben des Lebens die alten Herren so vernehmen:

Militiae hoc Album est, quae Christo nomen in orbe
Hoc dedit, in coelis ampla brabea feret.

Gratia quanta haec est! omnes unius ab omni
Sanguinis illa Dei Purpura labe lavat (1642).

Quod pia fata volunt hominum non invida tollunt
Vota, sit in votis, quae pia fata volunt (1579).

Im Ehebuch wird die Ehe in folgender Weise verherrlicht!

Conjugium sanctum quaedam est academia vitae
In qua nemo fatis se didicisse putet.

Was verdeutscht lautet:

„Der heilig' Ehstand ist eine hohe Schul des Lebens;
Wer da auslernen will, bemühet sich vergebens.

Ist damit die Herrlichkeit des Ehestandes schon erschöpft, so ist reicher an Bemerkungen:

das Totenbuch. Hier finden sich einfache Bibelsprüche wie:

Ps. 116, 15. Mors sanctorum speciosa est in respectu Dei.

Ap. 14, 13. Beati mortui, qui in domino obdormiunt.

Daneben aber auch in ein Distichon umgearbeitet:

Röm. 14, 8. Nemo sibi vivit, moritur sibi nemo, sed omnis,
Vivens et moriens vivit obitque Deo.

Außerdem eine Reihe sinniger, nur nicht immer metrisch korrekter, Todesbetrachtungen wie:

Quid sit mors, cogitas; si seirem mortuus essem;
Ad me, cum fuero mortuus, ergo veni.

Wer sich zum Tod bereit und stirbt eh' er stirbt,
Der stirbt nicht, wann er stirbt, den Himmel er erwirbt.

Disce mori vivens, moriens ut vivere possis,
Haec ars pia cunctis artibus una valet.

Non potest male mori, qui bene vixerit et vix
Bene moritur, qui antea male vixit.

Ben po nulla, chi non po morire.
Nihil boni potest, qui non potest mori.

Morte ura prima i migliori, et laffa star i rei.
Mors rapit primo meliores et dimittit reos.

Mors mortis morti mortem mors morte tulisset,
Caelorum nobis janua clausa foret.

Neben dem Ende des Lebens ist es das Ende des Jahres, was ernste Betrachtungen weckt: da malt ein gefühlvoller Mann eine Sanduhr ins Buch mit der Aufschrift: hora ruit; ein anderer malt einen Sarg mit Totenkopf und schreibt darüber: lex univerfi; wieder ein anderer: finis anni nondum mortalitatis. Andere lassen sich beruhigender so vernehmen:

Et sic est finis;
Sit laus omnimodo Trinis
A mortuis ac morituris.

Oder: Omnia tunc bona sunt clausula quando bona est.

Oder wenn das Ende des Jahres zugleich ans nahende Lebensende erinnert:

Uterius tandem lambit mea cymbula litus
Et sicut domino placuit, ita factum est.

Weniger Veranlassung zu derartigen Ergüssen gab die Feier des Abendmahls, doch finde ich im Kommunikanten-Register den frommen Seufzer: in Christi vulneribus fiducia! und den deutschen Vers:

O Blut von Golgatha, mein Balsam, meine Luft,
Wie kräftig fließest du der Sünden Angst entgegen!
Sei unfre letzte Kraft! sei unfer Abendlegen,
Der vor dem Grabe noch lebendig uns erquickt,
So bringen Engel uns zur Ewigkeit gefehmückt.

Eintrag ins Kirchl. Register der Gemeinde Schäftersheim aus dem Jahre 1763 durch den damaligen Pfarrer Eggel.

Mitgeteilt von Pfarrer F e c h t e r, Schäftersheim

1763.

Kurz nach Anfang dieses Jahres rückten von dem Artillerie-Corps (Sachsen, s. unten), davon der Stab in Weikersheim gelegen, einige hier ein, unter Kommando H. Lieut. . . . Von diesen kommunizierten 114 Mann in hiesiger Kirche den 9. Februar und zwar nach unserer Kirchenordnung. Bald darauf erfolgte der von ganz Deutschland schon so lang gewünschte Friede durch Gottes Gnade zu Hubertsburg; und nachdem vermöge deselben Sachsen von den preussischen Kriegsvölkern evakuiert war, so zogen unfre Sachsen gegen Ende des März wieder in ihr Vaterland zurück.

Zum Preis und Lob Gottes ward ein solennes Friedens- und Freudenfest von hoher unserer Gnädigsten Landesherrschaft auf den Sonntag Quasimodogeniti angeordnet, welches folgendermaßen gefeiert worden:

Sobald als die erste Nachricht vom Frieden angelangt war, wurde mit dem während des Kriegs gesprochenen Gebet innegehalten und dafür ein anderes kurzes Dankgebet gesprochen, auch damit bis zum Friedensfest selbst fortgeföhren.

Sonnabend vor dem Feste ward eine Vorbereitungs-Betsunde über den 103. Psalm gehalten. Am Sonntag versammelte sich nach dem gewöhnlichen 2. Zeichen die ganze Bürgerschaft männlichen Geschlechts in Mänteln, nebst den erwachsenen ledigen Manns- und Weibspersonen.